

Doris Joachim-Storch

# Aneignen, ohne zu enteignen

## Zwei Gottesdienstbeispiele zu Kriegsende und Karfreitag

### Erstes Beispiel:

#### 71 Jahre Kriegsende.

#### Eine Collage mit alttestamentlichen Texten

#### Vorbemerkungen

Wichtig: Die Klagelieder Jeremias haben ihren Sitz im Leben in der Babylonischen Gefangenschaft des Volkes Israel. Wie also können sie uns Christinnen und Christen heute Trost sein, ohne die Jüdinnen und Juden zu enteignen? Eine wichtige Entscheidung dieses Gottesdienstes war, auf die Trauermotette „Wie liegt die Stadt so wüst“ von Rudolf Mauersberger zu verzichten. Sie wurde am 4. August 1945 in den Ruinen der Dresdner Kreuzkirche aufgeführt. Mit dieser Stadt war eindeutig Dresden gemeint. In dieser Collage werden einzelne Stücke aus den Klageliedern Jeremias neben Schilderungen des Kriegsendes gestellt. Es ist der Versuch das Leiden von Menschen zu beschreiben, ohne es zu vergleichen oder zu gewichten, und gleichzeitig die Schuld der Deutschen nicht zu verschweigen. Eine Gratwanderung. Eine sehr bewusste Entscheidung war, Klgl 5,11 (Frauen wurde Gewalt angetan) nicht mit den Vergewaltigungen deutscher Frauen durch Männer der russischen Armee zu verknüpfen, sondern mit Klgl 2,13b.14a (s.u.). In einer Collage können i.S. einer Bisoziation zwei Ebenen parataktisch nebeneinander gestellt werden, und zwar ohne erklärende Überleitungen. Das ist riskant, weil sie zwar deutungs offen bleiben wollen, in ihrer Auswahl aber sehr wohl Deutungen anbieten. Außerdem rühren und bewegen Collagen auf emotionaler Ebene. Auch da muss gut ausgewählt werden.

#### Collage und Gebet

Zwischen einzelnen Blöcken ist Musik möglich.

I

Ach, wie liegt sie einsam da,  
die Stadt, einst reich an Volk,  
nun einer Witwe gleich! (Klgl 1,1)

II

Es war Befreiung.  
Das Bomben und Schießen hat aufgehört.  
Aufatmen.  
Panzer fahren ein.  
Menschen jubeln. Menschen haben Angst.  
Je nach Fahne auf den Panzern.  
Je nach Fähnchen in den Wohnzimmern und Herzen.  
Was werden die Sieger tun?  
Sind sie Befreier? Friedensbringer?  
Die Welt ist aus den Fugen.

I

Erinnere dich, EWIGER, was mit uns geschehen ist,  
schau her und sieh unsere Schande!  
Unser Erbesitz ist Fremden zugefallen,  
unsere Häuser gehören den anderen.  
Wir sind Waisen geworden, da ist kein Vater,  
Witwen gleich sind unsere Mütter. (Klgl 5,1-3)

II

Dieser Schutt überall.  
Kinderschuhe darunter. Fotoalben. Tote Menschen.  
Asche.  
Deutschland in Schutt und Asche.  
Frankreich, Niederlande, England, Polen, Russland.  
So viele Länder! Asche überall.  
Verbrannte Häuser. Verbrannte Menschen.  
Menschen ohne Wohnung.  
Überlebende kriechen aus ihren Verstecken.  
Die Gerippe von Häusern und Kirchen ragen in den Himmel.

I

Glühend wie ein Ofen ist unsere Haut geworden,  
der Hungerqualen wegen.  
In Zion hat man Frauen Gewalt angetan,  
Jungfrauen in den Städten von Juda. (Klgl 5,10.11)

II

Dieses Schweigen nach der Befreiung!  
Wieso ist die Freiheit so stumm?  
Es hat ihnen die Sprache verschlagen.  
Den Menschen aus dem Städtchen Dachau, die das Lager  
ansehen müssen.  
Die Verbrennungsöfen.  
Die Berge von Haaren und Schuhen.  
Dasselbe in den anderen Lagern.  
Das Böse ansehen. Abgründe.  
Wie soll man reden über die Schuld?  
Wie soll man sie überhaupt fühlen?  
Schweigen.  
Schockstarre über Deutschland.

I

Unsere Vorfahren haben gesündigt und sind nicht mehr,  
ihre Verschuldungen tragen wir! (Klgl 5,7)  
Darum ist unser Herz krank geworden,  
deshalb sind unsere Augen verdüstert:  
wegen des Bergs Zion, der verödet ist. (Klgl 5,17-18a)

II

Menschen ohne Heimat.  
Irren umher, in den ersten Nachkriegsjahren in Deutschland.  
Ehemalige Zwangsarbeiter und Kriegsgefangene.  
Jüdinnen und Juden.  
Sinti und Roma.  
Überlebende aus den Konzentrationslagern.  
Displaced Persons werden sie genannt.  
Von den Deutschen misstrauisch angesehen.  
So viel Elend – immer noch.

I

Gewaltig wie das Meer ist dein Zusammenbruch!  
Wer könnte dich heilen?  
Deine Propheten haben für dich Lüge und Tünche geschaut.  
Deine Schuld aber haben sie nicht aufgedeckt,  
so dass sie dein Geschick hätten wenden können. (Klgl 2,13b.14a)



## II

Deutsche auf der Flucht vor der Rache.  
Frauen, Mädchen in Angst.  
Vergewaltigung, Misshandlung.  
So viele sterben!  
Die Rache trifft die Schwachen.  
Viele der Nazi-Schergen entkommen.  
Setzen sich ab. Tauchen unter.  
Viele tauchen wenig später wieder auf.  
Als biedere Handwerker, Lehrer und Richter– als sei nichts  
gewesen.

## I

Lass deine Tränen fließen wie einen Fluss bei Tag und in der  
Nacht,  
gönne dir keine Ruhe,  
dein Augapfel stehe nicht still.  
Auf, wimmere in der Nacht,  
zu Beginn der Nachtwachen,  
schütte dein Herz aus wie Wasser vor dem Angesicht Gottes.  
Zu ihm erhebe deine Hände  
Um des Lebens deiner Jüngsten willen. (Klgl 2,18b.19a)

## II

Befreiung mit unendlichen Schmerzen.  
Trauern. Neu anfangen.  
Wunden vernarben.  
Die totgeschwiegenen bluten aber immer noch.  
Heilung geht nur durch den Schmerz hindurch.  
In Tränen liegt der Weg zur Versöhnung.  
Und im Erinnern.

## I

Dies werde ich zurückbringen in mein Herz,  
darum werde ich hoffen:  
Es sind die Gnadenerweise des EWIGEN,  
dass es nicht ganz und gar zu Ende ist mit uns,  
denn sein Erbarmen hat sich nicht erschöpft. (Klgl 3,21-23)

Lasst uns beten:  
Gott, höre unser Rufen.  
Heile die Wunden.  
Vergiss keines deiner Menschenkinder.  
Amen.

**Zweites Beispiel:  
Psalm 22 und die Passionsgeschichte nach Lukas.  
Für einen Gottesdienst am Karfreitag**

**Vorbemerkungen**

Dies sind keine expliziten, sondern implizite Deutungen.  
Die Texte werden in der Collage nebeneinander gestellt.  
Hier wächst zusammen, was auf den ersten Blick nicht zu-  
sammengehört. Die Auswahl folgt eher assoziativ getroffe-  
nen Entscheidungen. Sie versuchen, dem Schema „Verhei-  
ßung und Erfüllung“ zu widerstehen. Das Ich des 22. Psalms  
ist nicht Jesus. Jesus hat ihn in seiner Not am Kreuz gebetet,  
wie so viele Menschen vor und nach ihm. Alexander Deeg  
nennt ein solches Vorgehen intertestamentarisches Pairing  
von Texten, ohne den alttestamentlichen Text zwangsläu-  
fig christologisch auszulegen (Alexander Deeg: Predigt und  
Derascha. Homiletische Textlektüre im Dialog mit dem Ju-  
dentum, Göttingen 2006, 509.) Mit dieser Methode folge  
ich Luthers Gedanken, dass die Schrift durch die Schrift  
ausgelegt werden kann. Ich bin allerdings nicht der Mei-  
nung, dass immer eindeutig festgelegt werden muss, wer

hier wen auslegt. Also: ob die neutestamentlichen Texte die  
alttestamentlichen deuten oder umgekehrt.

Bei einer Collage stehen die einzelnen Texte scheinbar  
unverbunden nebeneinander. Dadurch entsteht ein Deu-  
tungsraum, der den Zuhörenden die Möglichkeit gibt,  
ihre eigenen Kontexte und Bilder innerlich hinzuzufügen.  
Gleichwohl habe auch ich eine Absicht und deute. Dies  
kann auch gar nicht anders sein, es sei denn, ich würfele die  
Texte aus. Also: So sehr die Paarungen assoziativ gestaltet  
sind und eher Räume eröffnen als konkret deuten – sie müs-  
sen gut gewählt sein, um nicht irreführende Bilder bei den  
Zuhörenden hervorzurufen.

**Collage in der Eingangsliturgie**

## I

Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?  
Ich schreie, aber meine Hilfe ist ferne.

## II

Jesus kniete nieder, betete und sprach:  
Vater, willst du, so nimm diesen Kelch von mir;  
doch nicht mein, sondern dein Wille geschehe!

## I

Mein Gott, des Tages rufe ich, doch antwortest du nicht,  
und des Nachts, doch finde ich keine Ruhe.

## II

Es erschien ihm aber ein Engel vom Himmel und stärkte ihn.  
Und er rang mit dem Tode und betete heftiger.  
Und sein Schweiß wurde wie Blutstropfen, die auf die Erde  
fielen.

Musik oder: EG 85,1, O Haupt voll Blut und Wunden

## I

Du aber bist heilig,  
der du thronst über den Lobgesängen Israels.  
Unsere Väter hofften auf dich;  
und da sie hofften, halfst du ihnen heraus.  
Zu dir schrien sie und wurden errettet,  
sie hofften auf dich und wurden nicht zuschanden.

## II

Die Engel sprachen zu den Frauen:  
Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten?  
Er ist nicht hier, er ist auferstanden.

## I

Ich aber bin ein Wurm und kein Mensch,  
ein Spott der Leute und verachtet vom Volke.

## II

Die Männer aber, die Jesus gefangen hielten, verspotteten  
ihn und schlugen ihn,  
verdeckten sein Angesicht und fragten:  
Weissage, wer ist's, der dich schlug?  
Musik oder EG 85,2

## I

Denn Hunde haben mich umgeben,  
und der Bösen Rotte hat mich umringt;  
sie haben meine Hände und Füße durchgraben.

## II

Und als sie kamen an die Stätte, die da heißt Schädelstätte,  
kreuzigten sie ihn dort und die Übeltäter mit ihm,  
einen zur Rechten und einen zur Linken.

## I

Alle, die mich sehen, verspotteten mich,  
sperren das Maul auf und schütteln den Kopf:  
»Er klage es dem HERRN, der helfe ihm heraus  
und rette ihn, hat er Gefallen an ihm.«

II

Aber einer der Übeltäter, die am Kreuz hingen, lästerte ihn und sprach:

Bist du nicht der Christus? Hilf dir selbst und uns!

Da wies ihn der andere zurecht und sprach:

Und du fürchtest dich auch nicht vor Gott, der du doch in gleicher Verdammnis bist? (...)

Und er sprach: Jesus, gedenke an mich, wenn du in dein Reich kommst!

Musik oder: EG 85,6

I

Es werden gedenken und sich zum HERRN bekehren aller Welt Enden

und vor ihm anbeten alle Geschlechter der Heiden.

Denn des HERRN ist das Reich.

II

Und Jesus sprach zu dem Übeltäter:

Wahrlich, ich sage dir: Heute wirst du mit mir im Paradies sein.

I

Sei nicht ferne von mir, denn Angst ist nahe;

denn es ist hier kein Helfer.

II

Und Jesus rief laut:

Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände!

Und als er das gesagt hatte, verschied er.

Musik oder: EG 85,9

I

Aber du, HERR, sei nicht ferne;

meine Stärke, eile, mir zu helfen!

II

Die Engel sprachen zu den Frauen:

Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten?

Er ist nicht hier, er ist auferstanden.

I

Ich will deinen Namen kundtun meinen Brüdern und Schwestern,

ich will dich in der Gemeinde rühmen.

Musik oder: EG 85,10

*Die Autorin ist Pfarrerin und Referentin für Gottesdienst im Zentrum Verkündigung der EKHN.*

*Beide Texte dienen als Diskussionsgrundlage in der Arbeitsgruppe „Die Relevanz der Grundartikelerweiterung der EKHN für die gottesdienstliche Praxis“ auf einem Studientag der EKHN im September 2016. Der Gottesdienst im ersten Beispiel wurde gehalten in der Mainzer Christuskirche am 8. Mai 2015*

Klaus-Peter Lehmann

## Kann es viele Bundesvölker geben?

### Exegetische Gedanken zur Frage einer Ausweitung der Israeltheologie

#### 1. Die Fragestellung

Die wichtige Frage, der sich der Vortrag von Prof. Bernhardt „Christusbund – Israelbund – Abrahambund – Schöpfungsbund. Wie verhält sich der Bund Gottes mit Israel zu den anderen Bündnissen?“ (1) widmet, ist die nach Möglichkeit einer Ausweitung des Bundes Gottes mit Israel auf weitere Völker. Das Problem, das sich dabei sogleich auftut, weist auf die Identität Gottes. Würde damit die Einzigkeit des Gottes Israels verwischt? Aber wie kommt sonst, wenn nicht über eine solche Erweiterung, die universale Güte Gottes zu den Völkern und der Schöpfung?

Es gibt zur Zeit kaum ein spannenderes und dringender zu reflektierendes theologisches Feld als „Schritte über die Israeltheologie hinaus auch auf andere religiöse Traditionen“ zu tun. „Nicht so, dass man die Besonderheit des Verhältnisses zu Israel einebnen in eine allgemeine Theorie der Religionen, aber doch so, dass man die im Blick auf Israel gewonnenen Einsichten auch für die Beziehungsbestimmung zu anderen Religionen fruchtbar macht.“ Dieses Vorhaben von Bernhardt verdient es, mit besonderem Interesse verfolgt zu werden. Dabei ist u.E. die entscheidende Frage, was es bedeutet bei der Verhältnisbestimmung zu den anderen Religionen über die Israeltheologie hinauszugehen. Bernhardt scheint davon auszugehen, dass das möglich ist, ohne die Einzigkeit Israels als Bundesvolk zu relativieren und ohne die Einzigartigkeit des Verhältnisses zwischen Israel und der Kirche zu tangieren. Wir folgen seinen Schritten.

#### 2. Die Weisheit der EKHN und der Lesefehler Bernhardts

Bernhardt setzt sachgemäß bei den zwei Sätzen ein, um die die EKHN vor 25 Jahren den Grundartikel ihrer Verfassung erweitert hatte, und kommentiert, dass man das „Ersetzungsmodell ersetzt (habe) durch das Bekenntnis zur bleibenden Erwählung der Juden und Gottes Bund mit ihnen.“ Diese Formulierung sei „deuteoffen“ für zwei verschiedene Modelle der Ausdehnung des Bundes auf andere Völker und Gemeinschaften (Erweiterung des einen Bundes oder Zuwachs von weiteren Bündnissen). Blicken wir auf den zur Rede stehenden Text der EKHN, so müssen wir feststellen, dass Bernhardt - am Ausgangspunkt seines Weges! - falsch zitiert und damit die theologische Aussage der Erklärung entscheidend verschiebt.

Die beiden Sätze, um die es geht, lauten: „Aus Blindheit und Schuld zur Umkehr gerufen, bezeugt sie (scil. die EKHN) neu die bleibende Erwählung der Juden und Gottes Bund mit ihnen. Das Bekenntnis zu Jesus Christus schließt dieses Zeugnis ein.“

Bernhardt macht aus dem „Zeugnis“ der EKHN von Gottes Bund mit den Juden ein „Bekenntnis“ zu ihm. Niemand bekennt sich zum Bund Gottes mit Israel außer die Juden selbst. Christen bekennen sich zu Jesus als ihrem Herrn und dem Messias, durch den Gott sich seines Knechtes Israel angenommen hat (LK 1,54). Juden und Christen bekennen sich in ihrem Bekenntnis zum Gott Israels jeweils zu der besonderen Zuwendung, die er ihnen zuteil werden ließ. Juden danken ihm für den Bund und bekennen sich zu